

Ingeborg Weischedel 1917–2012

Wenige Wochen vor ihrem 95. Geburtstag verstarb am 13. August 2012 Frau Oberstudienrätin i. R. Inge(borg) Weischedel. Sie war viele Jahrzehnte Mitglied unserer Gesellschaft und früher, meist zusammen mit ihrer Schwester Waltraud, eine regelmäßige Teilnehmerin unserer Veranstaltungen – auch vieler Exkursionen. Älteren Mitgliedern dürften die liebenswürdigen Geschwister noch in guter Erinnerung sein.

Ingeborg Luise Weischedel kam am 5. September 1917 in Stuttgart als Tochter des Lehrers und späteren Rektors der Volksschule Kaltental, Hermann Weischedel (13.2.1880–10.2.1954) und seiner Ehefrau Johanna, geb. Kull, zur Welt. Sie war das zweite von vier Kindern. Das erste Kind verstarb sehr jung und der jüngere Bruder ist im Zweiten Weltkrieg in Russland gefallen. Die beiden verbliebenen Geschwister verband lebenslang ein sehr inniges Verhältnis. Daher soll hier auch an die jüngere Schwester Waltraud (26.2.1920–30.1.2009) erinnert werden; sie war die dem praktischen Leben zugewandtere. Gemeinsam lebten sie im großen elterlichen Haus in der Fuchswaldstraße in Stuttgart-Kaltental.

Naturkundliche und naturwissenschaftliche Interessen wurden schon bei den Kindern durch den Vater geweckt, der seinerseits lange Jahre Schriftführer des damals großen Deutschen Naturkundevereins war und naturgemäß in dessen Stuttgarter Bezirksverein aktiv mitgearbeitet hatte. Aber auch vom Onkel Otto, der als Mitbesitzer des elterlichen Hauses dort wohnte, haben die Geschwister Weischedel nach eigenem Bekunden mancherlei Anregungen erfahren.

Nach der Grundschule besuchte Inge Weischedel ab 1925 das Evangelische Töchterinstitut, das in jener Zeit den Namen in Mörike-Oberschule änderte, und anschließend 1935–38 die Oberstufe des Königin-Katharina-Stifts, um dort 1938 die Reifeprüfung abzulegen. Es folgten einige Monate im Reichsarbeitsdienst als Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums noch 1938 am Seminar in Esslingen. Dort wurde Sport zu ihrem Lieblingsfach, so dass sie nach zwei Semestern zum Sportstudium an die Universität Wien und anschließend nach Graz wechselte. Im Jahr 1940 legte sie die Prüfung als Sportlehrerin ab. Ihre Schwester Waltraud folgte mit entsprechenden Interessen nach und legte 1941 am Seminar Heilbronn die Erste Dienstprüfung für den Volksschullehrerdienst ab, ebenfalls mit Sport als Hauptfach.

Inge Weischedel allerdings begann dann mit einem Studium für das Höhere Lehramt in den Fächern Biologie und Chemie, zunächst an der TH Stuttgart. Da der Lehrstuhlinhaber für Biologie, Heinrich Walter, damals gerade wegberufen worden war, gab es in ihrem Schwerpunktfach Botanik nur noch Lehrstuhlvertretungen, zumal auch der ihr von Vorträgen und der Vereinstätigkeit des Vaters bekannte Hohenheimer Botaniker Frans Firbas schon 1941 nach Straßburg gegangen war. Inge Weischedel setzte daher das Studium an der Universität Straßburg fort, wo sie neben Biologie und Chemie auch das Sportstudium vertiefte.

Ihre wissenschaftliche Zulassungsarbeit befasste sich mit vegetationsgeschichtlichen Untersuchungen in den Vogesen, die mit Methoden der Pollenanalyse und Pflanzensoziologie bearbeitet wurden: „Die jüngere Geschichte der Wälder und Hochweiden des Hochfeldes in den Mittelvogesen“. Im Juli 1943 legte Inge Weischedel in Straßburg die wissenschaftliche Prüfung für das Höhere Lehramt ab. Zum Referendariat kehrte sie zunächst in die Heimat zurück und war in Esslingen und Markgröningen tätig.

Im Herbst 1944 bestand sie die Zweite Dienstprüfung, die damals wegen der Zerstörung Stuttgarts in Tübingen durchgeführt wurde. Der ursprüngliche Plan, die Zulassungsarbeit zur Dissertation auszubauen, war aufgrund der Verhältnisse nicht mehr realisierbar. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind von Firbas später in einem Sammelband veröffentlicht worden: F. Firbas, G. Grünig, I. Weischedel, G. Worzel: Beiträge zur spät- und nacheiszeitlichen Vegetationsgeschichte der Vogesen. – *Bibl. Botanica* 121, 1948.

Infolge einer Erkrankung der Mutter blieb Inge Weischedel vorerst zu deren Pflege in Stuttgart. Hier war aber wegen der Evakuierung der meisten Schüler keine Stelle verfügbar, so dass sie zunächst beurlaubt wurde. Ab Februar 1945 war sie dann als Hilfskraft an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim dienstverpflichtet. Da sie (entsprechend den Regeln) während des Studiums 1938–1943 Mitglied des NS-Studentenbundes gewesen war, konnte sie nach Kriegsende zunächst keine Stelle erhalten und war bei Verwandten in einer Gärtnerei tätig. Das erforderliche Spruchkammerverfahren wurde im Sommer 1947 aufgrund der bei Geringfügigkeit der Belastung erfolgten Amnestie eingestellt. So wurde Inge Weischedel ab Januar 1948 als Studienassessorin tätig. Zunächst war sie in Markgröningen, dann als Krankheitsvertretung für den OstR Hermann Linder an der Georgii-Oberschule in Esslingen, anschließend in Marbach und in Backnang eingesetzt. Wie damals üblich, hatte sie außer ihren Fächern fachfremd – je nach Bedarf – Mathematik, Deutsch und Erdkunde zu unterrichten. Im Sommer 1950 kam sie an das Königin-Charlotte-Gymnasium in Stuttgart und konnte sich nun weitgehend auf ihre Fächer Biologie, Chemie und Sport konzentrieren. Ihre Schwester Waltraud war nach der Zweiten Dienstprüfung für den Volksschullehrerdienst 1954 in Stuttgart-Vaihingen ständig geworden und war eine begeisterte, aber auch strenge Sportlehrerin; auch im Unterricht im Klassenzimmer hat sie hohe Anforderungen gestellt, was in späterer Zeit zu mancherlei Konflikten geführt haben soll.

Inge Weischedel wurde 1955 zur Studienrätin und 1962 zur Oberstudienrätin ernannt. Im Jahr 1968 wurde sie an das Mörikegymnasium Stuttgart beurlaubt und trat 1982 in den Ruhestand.

Ihren Unterricht hat Inge Weischedel stets akribisch vorbereitet und sich durch das Studium von Fachzeitschriften (die „Naturwissenschaftliche Rundschau“ hatte sie bis in die 90er Jahre abonniert) auf dem aktuellen Stand gehalten, dabei aber wohl gelegentlich auch ihre Schülerinnen überfordert. Zu diesen hatte sie stets sehr gute Kontakte und kümmerte sich auch um persönliche Dinge bis hin in finanzielle Bereiche. Sie lebte für die Schule und ihren Unterricht; ihre fast

übergroße Gewissenhaftigkeit führte aber manchmal zum Verlust der Spontaneität. Schullandheim-Aufenthalte wurden penibel vorbereitet; Bitten um Übernahme von Vertretungs- und Überstunden auch für längere Zeit kam sie stets gerne nach.

Inge und Waltraud Weischedel waren vom Wiederbeginn der Vereinsaktivitäten an Mitglieder im Deutschen Naturkundeverein Stuttgart und auch regelmäßig bei den Veranstaltungen des Botanischen Zirkels. Andere Teilnehmer erinnern sich gut daran, wie sie bei dessen Exkursionen schon 1957 im Pkw anreisten – das war damals noch auffällig. Bei den Tagungen des Oberrheinischen Geologischen Vereins waren beide, manchmal auch Inge Weischedel allein, bis 2004 häufig anwesend und eifrige Exkursionsteilnehmer. Wegen der schweren Erkrankung und des langen Krankenhausaufenthalts der Schwester Waltraud konnte Inge Weischedel zur Tagung in Halle 2006 nur noch für einen Tag anreisen. Veranstaltungen des Schwäbischen Heimatbundes haben die Schwestern ebenfalls häufig besucht; auch waren beide in ihren jüngeren Jahren beim Deutschen Alpenverein aktiv.

Bei Vorträgen unserer Gesellschaft waren sie häufig anwesend und haben auch an vielen Exkursionen teilgenommen. Sogar an der Exkursion nach Kreta 1998 nahmen beide teil, obwohl Waltraud wegen ihrer chronischen Beinprobleme sich die größeren Wanderungen versagen musste. Bei den mehrtägigen Exkursionen trug zu deren Ende Inge Weischedel zum Dank in der Regel ein Gedicht vor, das auf das Gesehene Bezug nahm.

Auch viele andere Reisen haben die Geschwister im Ruhestand noch gemeinsam unternommen können und insbesondere eine große Namibia-Reise Mitte der 80er Jahre stand lebhaft in ihrem Gedächtnis. Ihr Herbar-Material haben sie dem Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart überlassen; die botanische Abteilung des Museums erhielt von ihnen ferner Zuwendungen für die Bibliothek. Stiftungen und Spenden haben die Schwestern auch sonst reichlich getätigt, so für die Sielmann-Stiftung, für die Anstalt Stetten u. a. und engagierten sich in der Evangelischen Kirchengemeinde in Kaltental.

Den großen Garten beim Haus in der Fuchswaldstraße haben die Schwestern intensiv bewirtschaftet. Noch im Januar 2012 klagte Inge Weischedel, dass im Garten die Obstbäume dringend zurückgeschnitten werden müssten und sie dazu nicht mehr in der Lage sei.

Der Tod der Schwester Waltraud Anfang 2009 war für Inge Weischedel ein einschneidendes Ereignis. Die große Verwandtschaft engagierte sich zwar in hohem Maße und organisierte zum Geburtstag im September 2009 eine große Feier, aber die Vereinsamung war doch sehr spürbar. Angehörige holten sie auch immer wieder zu kurzen Besuchen von zuhause ab, wo sie nach wie vor weitgehend selbständig lebte. Eine beginnende Macula-Degeneration sowie Probleme mit der Hüfte schränkten aber ihre Bewegungsfähigkeit zunehmend ein. Zusammen mit Angehörigen der Familie Kocaoglu, die schon seit 1972 Mieter in Ihrem Haus war, konnte sie im Dezember 2011 die Ausstellung „Merhaba Stuttgart“ im Lindenmuseum besuchen, worüber sogar in der Zeitung berichtet wurde. Geführt

wurde sie von jenen Angehörigen, denen die Schwestern einst beim Erlernen der deutschen Sprache behilflich gewesen waren, für die Inge Weisedel die „Tante Inge“ war und die ihr in den letzten Jahren auch immer wieder behilflich gewesen waren.

Allen, die sie näher kannten, werden die warmherzigen Geschwister Weisedel in guter Erinnerung bleiben.

Für einige wichtige Auskünfte möchte ich Herrn W. Seiler herzlich danken.

ULRICH KULL